

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 4. März 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren  
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler,  
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max  
Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greis-  
wald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg  
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens.  
Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

### Stichwahl-Ergebnisse.

**Dithmarschen.** Thomsen, H., gewählt  
gegen Kolditz, H.  
**Arnsvalde.** Försch, H., gewählt  
gegen Reg.-Präsident v. Brandt, L.  
**Brundenburg.** Riedt, H., gewählt  
gegen Ewald, S.  
**Fischow.** Wölmer, H., gewählt gegen  
Fischow, L.  
**Sangerhausen.** Krause, H., gewählt  
gegen Müller, H.  
**Hof.** Rachtel, H., mit schwacher Mehr-  
heit gewählt und nicht aufgehoben. Der  
Reg.-Präsident v. Brandt, L., gewählt  
gegen Ewald, S.  
**Antemitt.** gewählt gegen Kerting, H.  
**Gülow.** Graf Schlieffen, L., gewählt  
gegen Peters, S.  
**Erfurt.** Lucius, H., gewählt gegen Reiss-  
haus, S.  
**Geestemünde.** Gebhard, H., gewählt  
gegen Bruns, S.  
**Kortheim.** Graf Schulenburg, W.,  
gewählt gegen Edels, H.  
**Königsberg.** Wangerheim, W., gewählt  
gegen Friedrichs, H.  
**Stade.** Wemigsen, H., gewählt gegen  
Mollenburg, S.  
**Alfeld.** Zimmermann, Antifemil, ge-  
wählt gegen v. Kalkstein, H.  
**Dith.** Krone, Gump, H., gewählt mit  
5654 Stimmen gegen Friebe, S., mit 5148 St.  
Reichenbach (Schl.). Friebe, S., ge-  
wählt gegen Wagner, S.  
**Raumburg.** Hoffmann, S., gewählt  
gegen Gütler, H.  
**Wietzen.** Krüger, H., gewählt gegen  
Albert, H.  
**Londern.** Seelig, H., gewählt gegen  
Franke, H.  
**Densheim-Erbach.** Scipio, H., ge-  
wählt gegen Stengel, H.  
**Stein-a-Wohlan.** Leder, H., gewählt  
gegen Graf Carmer, L.  
**Verden.** v. Arnswaldt, W., gewählt  
gegen Heye, H.  
**Celle-Gifhorn.** v. v. Dedden, W.,  
gewählt gegen Reben, H.  
**Grunden.** Rozynski, P., gewählt, Do-  
brecht, H., unterlegen.  
**Randow-Griffenhagen.** v. v. Osten,  
L., gewählt, Köstlin, S., unterlegen.  
Wie jetzt stellt sich (inkl. der Resultate der  
Hauptwahl am 20. Februar) die vorläufige  
Stärke der Parteien wie folgt:

- 69 Deutschfreimüthige,
- 10 Demokraten,
- 37 Nationalliberale,
- 22 Reichspartei,
- 64 Konföderate,
- 100 Zentrum,
- 36 Sozialdemokraten,
- 9 Welsen,
- 4 Antifemiten,
- 14 Polen,
- 13 Christen,
- 1 Däne,
- 2 Liberalerale.

C. H. Berlin, 3. März.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnete-Haus.

19. Sitzung vom 3. März.  
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung  
um 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Schelling und Kom-  
missare.

Tagesordnung: Zweite Beratung des  
Staats-Etat der Justizverwaltung.

Bei den Einmündungen „Justizverwaltungs-  
etat“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. Dr. Kö-  
stlin (Wid.) der Unterstaatssekretär v. Rebe-  
Pflugk, daß im Verwaltungsvergütungs-  
gesetz, die Gehälter zum Zwecke der  
Grundbuchanlegung in der Rheinprovinz zu er-  
höhen.

Die Einmündungen werden bewilligt.

Bei dem Titel „Gehalt des Ministers“ be-  
merkt Abg. Wiesenbach (Zentr.): Schon im  
vorigen Jahre habe ich mir erlaubt, die Aufmerk-  
samkeit des Herrn Ministers auf die außer-  
gewöhnlich große Zahl außerordentlicher Asses-  
soren zu lenken. Diese Zahl ist seitdem noch ge-  
stiegen und erreicht die Zahl von 1800. Hierin  
liegt auch eine Stütze für die Frage, ob die  
Vergütung der Richter nicht zu vermindern sei, da  
um hier Hilfe zu schaffen, neue Stellen schafft,  
wobei aber ist zu verlangen, daß die erforderlichen  
etatmäßigen Stellen auch besetzt werden. Dies  
geschieht nicht, eine sehr große Zahl von Stellen,  
namentlich Amtsrichterstellen, werden durch etats-  
mäßige Assessoren versehen. Ein solches Ver-  
fahren widerspricht der Verfassung, es untergräbt  
den unabhängigen Richterstand und befördert das  
Streben nach, welches ich namentlich vom Richter-  
stand fern gehalten zu sehen wünsche.

Geh. Rath Eichhorn: Die Justizverwal-  
tung erkennt die gerügten Uebelsstände an und ihr  
Streben ist unausgesetzt dahin gerichtet, einen  
legalen Zustand herzustellen. Die Lage der außer-  
etatmäßigen Assessoren ist zur Zeit eine recht  
ungünstige und wird es leider noch eine Zeit  
lang bleiben. Die Frage, ob ein an einem Orte  
herangezogenes Bedürfnis ein dauerndes ist, ist  
sehr schwer zu entscheiden. Ich möchte also bitten,  
die Justizverwaltung zur Besetzung neuer Stellen  
nicht zu sehr zu drängen, was erforderlich ist,  
wird geschehen. In Preußen werden alljährlich  
600 Referendarien ernannt, während 120 nur  
Verwendungen finden können und kann sich die  
Justizverwaltung von der verstärkten Besetzung  
neuer Stellen keinen Erfolg versprechen. Ab-  
hilfe werden nur die Eltern schaffen können, in-  
dem sie ihre Söhne vom Studium der Rechts-  
wissenschaft zurückhalten. Seitens der Justiz-  
verwaltung ist bisher Alles geschehen, was ge-  
schehen konnte.

Abg. Ditzel (nat.-lib.) unterstützt die Aus-  
führungen des Abg. Wiesenbach, obwohl die An-  
zahl des Kommissars im Wesentlichen günstig  
läutet. Es müsse die Bedürfnisfrage näher ge-  
prüft werden, in vielen Fällen seien die Richter-  
stellen dauernd mit Assessoren besetzt. Das sei  
ein Uebelstand, denn der Richter sei nach der  
Verfassung unabhängig, was bei dem Assessor  
nicht zutrefte. Schließlich erfordere der Herr  
Minister am Ausfalle über den Stand der Ver-  
fahren bezüglich der Herstellung des bürgerlichen  
Gesetzbuches

Justizminister v. Schelling: Der augen-  
blickliche Stand der Arbeiten ist der: die Einzel-  
Regierungen haben Stellung zu nehmen zu dem  
von der Kommission verfaßten Entwurf. Der  
Herr Reichskanzler hat den Regierungen eine  
Reihe von wichtigen praktischen Fragen vorgelegt  
und es muß Wert darauf gelegt werden, daß  
Stimmen von Männern, die mitten im Volks-  
leben stehen, darüber gehört werden. Es werden  
noch viele Jahre mühsamer Arbeit vergehen, ehe  
eine Vereinbarung herbeiführen ist; ich werde  
keine Anstrengungen scheuen, um das große Werk  
zum Abschluß zu bringen.

Abg. Dr. Langerhans (Hr.) erhebt  
Klage darüber, daß dem freimüthigen „Fischer-  
Anzeiger“ die gerichtlichen Anzeigen, welche ihm  
seit 30 Jahren zugehen, entzogen worden sind  
etwa 2 Jahren, seit welcher Zeit sie einem neu  
begründeten konservativen „Fischer-Anzeiger“,  
welches natürlich sehr viel weniger Abonnenten  
habe als das freimüthige Blatt, zugewendet  
würden.

Abg. v. Meier-Arnswalde (Wid.) be-  
schränkt kurz die Verhältnisse der Gerichtsverfasser  
und der Amts- und Landrichter; er erörtert  
dabei die Gehaltsverhältnisse der letzteren gegen-  
über den Gehältern der Staatsanwälte und em-  
pfehlend schließlich eine Aufbesserung der Gehälter  
der höheren richterlichen Beamten.

Geh. Rath Eichhorn erwidert, daß an  
die Verbesserung der Gehälter der höheren Be-  
amten werde gegangen werden, wenn die Mittel  
dazu vorhanden seien, an denen es noch fehle.

Abg. Bödiker (Zentr.) bezieht die Zeit  
der Beschäftigung der Referendarien an der ersten  
Gerichtsstation als eine zu kurze. Auf früher ge-  
gebene Montas sei die Zeit von 6 auf 9 Mo-  
nate verlängert worden; dies reiche aber noch  
nicht aus, die Verlängerung bis zu 1 1/2 Jahre  
oder 1 Jahre sei dringend notwendig. Alsdann  
placiert Redner für eine Vermehrung der Richter-  
stellen, die bisher mit der Vermehrung der Be-  
völkerung nicht im Einklang stehe, und endlich  
bemängelt er die Grundzüge, welche bei der An-  
stellung der Richter befolgt würden. Nicht die  
Ancienität allein, sondern auch die Befähigung  
müsse in Betracht gezogen werden. Alsdann be-  
mängelt Redner das vielfache Reglementiren und  
Revidiren durch die Oberlandesgerichts-Präsi-  
denten als einen Uebelstand und wünscht, daß die  
Zuständigkeit der einzelnen Stellen schärfer be-  
grenzt werde. Die von den Amtsanwälten ein-  
gelegten Verurteilungen müßten von den ersten  
Staatsanwälten streng geprüft und wenn sie  
nicht durchschlagend begründet seien, zurückgegeben  
werden. Statt dessen werde jede Verurteilung zu-  
gelassen, was zu vielen Forderungen in der  
Verfassungsinstanz führe und natürlich dem Staate  
wesentliche Kosten verursache. Die Gehälter der  
Unterbeamten seien zu gering und oft fehle ein  
Gefühlswort mit Reiz auf die Kost, welche  
die Gefangenen erhalten, während er mit seiner  
Familie viel karglicher und schlechter leben  
müsse.

Justizminister v. Schelling: In vielen  
Punkten stimme ich mit den Schilderungen des  
Beredners überein, in vielen Punkten muß ich  
ihm widersprechen. Bei der Aufstellung der  
Richter wird nicht willkürlich verfahren, es wird  
nach der Anciennität verfahren, dabei aber die  
Individualität des betreffenden Richters in Be-  
tracht gezogen. Mit seinen Ausführungen be-  
züglich des Verfahrens bei Einlegung der Verur-  
teilungen stimme ich überein, muß aber entscheiden  
wäre, daß alle Verurteilungen der Amtsanwälte zu-  
zulassen seien. Bezüglich des Systems der be-  
dingten Verurteilung habe ich die Gutachten der  
Oberlandesgerichte eingehend geprüft, die noch nicht  
gänzlich eingegangen sind.

Abg. Zelle (Hr.): Ich habe die Aufmerk-  
samkeit des Herrn Justizministers auf einen ein-  
zelnen Punkt zu lenken, nämlich auf eine Ver-  
schiebung des Oberlandesgerichts-Präsidenten von  
Breslau, welche dahin geht, daß es wünschenswert  
sei, diesen zu verabschieden und einen anderen  
zu ernennen. Eine solche Verschiebung steht mit  
dem Gerichtsverfassungsgesetz und mit der Ver-  
fassung im Widerspruch, ich erregt große Unzu-  
friedenheit und ich kann den Herrn Minister nur  
bitten, dieselbe so bald als möglich aus der Welt  
zu schaffen.

Justizminister v. Schelling: Ich möchte  
bezeichnen, daß der Oberlandesgerichts-Präsident  
eine solche Verschiebung erlassen hat. Da aber der  
Herr Redner dies bezeugt, werde ich Veran-  
lassung nehmen, danach zu fragen, ob eine solche  
Verschiebung erlassen ist. Ich meinerseits würde  
eine solche Verschiebung nicht billigen.

Abg. Dr. Krause (nat.) rügt verschiedene  
Mängel und Uebelsstände in der Strafverfälschung,  
z. B. bezüglich der Eidesleistung, welche in sehr  
überflüssiger Weise abgenommen werde, bezüg-  
lich der Einrichtung der Strafkammern.

Abg. Bachem (Ztr.) befragt ebenfalls  
eine Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen  
und Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten,  
welche meist schlechter gestellt seien, als die Zu-  
stufungsarbeiter.

Abg. Bödiker tadelt entschieden den Vohn-  
kampf, der sich in den Büreaux der Gerichte  
zwischen Militär- und Zivilanwärtren entsponnen  
und seinen Ueberdruß in Petitionen gefunden habe,  
und die gegenwärtig zum Besuch hier weilenden  
Glücksbergischen Herrschaften und ihre königliche  
Hoheit die Großherzogin Marie von Mecklenburg-  
Schwerin nebst Herzogin Elisabeth u. Thiel  
nahmen. Am heutigen Vormittag nahm Se.  
Majestät den Vortrag des Chefs des Zivilsabinets,  
Wirkl. Geh. Rathes Dr. von Vincenz entgegen  
und empfing den Minister des königlichen Hauses  
v. Wedell. Um 12 Uhr 50 Min. begab sich Se.  
Majestät der Kaiser nach Potsdam und entsprach  
einer Einladung des Reichstages von  
Dewitz vom Leib-Garde-Fußaren-Regiment zur  
Tafel.

Ihre Majestät die Kaiserin unter-  
nahm am heutigen Nachmittag in Begleitung  
Ihrer Hoheit der Herzogin Friedrich Ferdinand  
zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg  
und Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin  
Marie von Mecklenburg-Schwerin und deren  
Tochter Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-  
Schwerin eine Spazierfahrt durch den Tier-  
garten.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich  
empfangen gestern Nachmittag den Besuch der  
Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-  
Schwerin und der Herzogin Elisabeth. Am  
heutigen Mittage verwilligte Ihre Majestät die

teresse des Landgerichts Dinseldorf gegen diesen  
Wunsch.

Die Diskussion wird darauf geschlossen und  
das Gehalt des Ministers bewilligt.  
In dem Kapitel „Oberlandesgerichte“ wer-  
den 8700 Mark für einen neuen Senatspräsi-  
denten bei dem Oberlandesgericht in Breslau ge-  
fordert.

Die Budgetkommission (Berichterstatter Abg.  
Bödiker) beantragt die Absetzung dieser  
Stelle.

Geh. Rath Eichhorn begründet die Not-  
wendigkeit dieser neuen Stelle mit der außer-  
ordentlichen Zunahme der Geschäfte bei dem  
Oberlandesgericht zu Breslau. Die dem Etat  
beigegebene Berechnung der Vermehrung der Ge-  
schäfte bei dem Oberlandesgericht in Breslau  
ergebe, daß daselbst neben dem Präsidenten sechs  
Senatspräsidenten (auflauf fünf) sein müßten.  
Das Mißverhältnis daselbst sei so groß, daß Ab-  
hilfe erfolgen müsse und die Justizverwaltung  
würde die Abhebung nur lebhaft bedauern  
können. Mit einer nochmaligen kommissarischen  
Berathung dieser Frage würde er einverstanden  
sein.

Abg. Korsch (konf.) führt aus, daß die  
Kommission die Forderung nur in Ermangelung  
des Nachweises des Bedürfnisses der Stelle ab-  
gelehnt habe. Die Notwendigkeit der Forde-  
rung werde sich in prägnanter Weise be-  
gründen lassen und beantragt er deshalb die Zu-  
rückweisung dieser Position an die Budgetkom-  
mission.

Abg. Dr. Windthorst (Ztr.) ist der  
Meinung, daß eine Ueberbürdung der Ober-  
landesgerichte nicht statfinde, auch in Breslau  
nicht. Er bewilligt die Forderung heute auf  
seinen Fall, wünsche aber, daß diese Forderung  
der Justizverwaltung Veranlassung geben möge,  
die Frage zu prüfen, ob die Präsidenten der  
Oberlandesgerichte nicht zu sehr mit Verwaltungs-  
geschäften belastet seien. Die Präsidenten seien  
bzu ba, um Recht zu sprechen, nicht um im  
Laube umherzuwandern.

Abg. Günther (nat.) zieht aus einer  
Vergleichung der Einwohnerzahl der Oberlandes-  
gerichts-Bezirke von Breslau, Posen, Hamm u.  
die Folgerung, daß Breslau 6 Senatspräsidenten  
haben müsse, was auch durch die Zahl der da-  
selbst beschäftigten Richter bedingt sei. Durch  
die Abhebung der Forderung würde das Ober-  
landesgericht zu Breslau schwer geschädigt wer-  
den und er glaube nicht, daß das Haus die Ver-  
antwortung dafür übernehmen werde.

Abg. Czwalina (Hr.): Wenn man nach-  
weisen wolle, daß ein neuer Senatspräsident  
notwendig sei, so hätte man vor allen Dingen  
erst nachweisen müssen, daß ein neuer Senat  
gebildet werden müsse. Dieser Nachweis ist nicht  
einmal versucht worden.

Abg. Simon v. Zastrow (konf.) tritt  
dem Antrage Korsch bei, der nichts weiter ver-  
lange, als daß die Angelegenheit in der Budget-  
Kommission noch einmal eingehend geprüft werde.

Geh. Rath Eichhorn: Er sei bereit, in  
der Kommission nicht nur den Nachweis des  
Bedürfnisses für einen neuen Senatspräsidenten,  
sondern auch für die Bildung eines sechsten  
Senats zu führen.

Der Antrag Korsch wird abgelehnt, ebenso  
dem Antrage der Budgetkommission gemäß die  
Wehrforderung des Senatspräsidenten für Breslau.  
Bei dem Titel „Oberstaatsanwälte“ erörtert  
Abg. Schumacher (Frei.) die Stellung der  
Staatsanwälte gegenüber der Stellung der Rich-  
ter, indem er behauptet, daß die Staatsanwälte  
gegen die Richter zurückgesetzt würden auch im  
Gehalte. Das alte Uebel bleibe durch das  
Avancement bestehen, daß die ersten Staats-  
anwälte sich nachregeln lassen müßten von Leuten,  
die jünger und von weniger Erfahrung sind, als  
die Staatsanwälte. Deshalb sei es dringend  
notwendig, daß bei den Oberstaatsanwaltschaften  
Leute von Erfahrung und von bestimmten Dienst-  
alter angestellt werden.

Bei dem Titel „Gerichtsschreiber und Sekre-  
täre“ bemängelt Abg. Dr. Bachem (Zentr.),  
daß den Gerichtsschreibern in Berlin Gehaltszu-  
lagen von 300 bis 600 Mark gegeben wurden, während  
die Gerichtsschreiber in den größeren rheinischen  
Städten, in denen die Lebensverhältnisse theurer  
seien, als in Berlin, solche Zulagen nicht er-  
hielten. Ein Ausgleich müsse da herbeigeführt  
werden.

Das Kapitel „Oberlandesgerichte“ wird er-  
lebigt.  
Hierauf verlegt sich das Haus.  
Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.  
Tagesordnung: Fortsetzung der Staatsbera-  
thung.

### Deutschland.

**Berlin, 3. März.** Se. Majestät der  
Kaiser unternahm am Sonntag Nachmittag,  
begleitet von Se. Hoheit dem Herzog Friedrich  
Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-  
Glücksburg eine Spazierfahrt nach Char-  
lottenburg. Abends fand bei Ihren Majestäten  
Familientafel statt, an der Ihre Majestät die Kai-  
serin Friedrich mit den Prinzessinnen-Löchtern,  
die übrigen zur Zeit in Berlin und in Potsdam  
anwesenden Mitglieder der königlichen Familie  
und die gegenwärtig zum Besuch hier weilenden  
Glücksbergischen Herrschaften und ihre königliche  
Hoheit die Großherzogin Marie von Mecklenburg-  
Schwerin nebst Herzogin Elisabeth u. Thiel  
nahmen. Am heutigen Vormittag nahm Se.  
Majestät den Vortrag des Chefs des Zivilsabinets,  
Wirkl. Geh. Rathes Dr. von Vincenz entgegen  
und empfing den Minister des königlichen Hauses  
v. Wedell. Um 12 Uhr 50 Min. begab sich Se.  
Majestät der Kaiser nach Potsdam und entsprach  
einer Einladung des Reichstages von  
Dewitz vom Leib-Garde-Fußaren-Regiment zur  
Tafel.

Ihre Majestät die Kaiserin unter-  
nahm am heutigen Nachmittag in Begleitung  
Ihrer Hoheit der Herzogin Friedrich Ferdinand  
zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg  
und Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin  
Marie von Mecklenburg-Schwerin und deren  
Tochter Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-  
Schwerin eine Spazierfahrt durch den Tier-  
garten.

Kaiserin Friedrich längere Zeit in der Kinder-  
Krankenanstalt in der Reichenhofsstraße 32.

Die Schlussanfrage des Kaisers in der  
letzten Sitzung der beiden Abtheilungen des  
Staatsraths hat einen bis jetzt unbekannt ge-  
bliebenen Endausfall erhalten. Der Kaiser hat  
geantwortet: **Was die Sozialdemokratie anbe-  
trifft, so ist das meine Sache. Mit dieser  
werde ich schon allein fertig werden.**

Am Sonntag Nachmittag fand unter dem  
Vorsth des Ministerpräsidenten Fürsten von  
Bismarck eine Sitzung des preussischen  
Staatsministeriums statt.

**Hamburg, 28. Februar.** Ein neuer  
Dampfer der „Weermann-Linie“ lief hier kürzlich  
auf der Werft von Blohm u. Voß vom Stapel.  
Er erhielt den Namen „Alme Weermann“, ist  
aus deutschem Stahl erbaut, hat eine Länge von  
310, eine Breite von 38, eine Tiefe von 24 Fuß  
und soll dem Passagier- und Frachtenverkehr nach  
der Westküste Afrikas dienen. Auch zwei andere  
Gesellschaft haben ihre Plotten um je ein Schiff  
vermehrt. Für die Hamburg-Kalututa-Linie lief  
ein stählerner Schraubendampfer, genannt „Me-  
nares“, bei Barclay, Curle u. Co. in Whitewich  
vom Stapel. Seine Länge beträgt 340, seine  
Breite 42, seine Tiefe 29 Fuß; die Maschinen ent-  
wickeln 2500 Pferdekräfte. Bei Wigham, Richar-  
dson u. Co. in Newcastle lief für die hiesige Levante-  
Linie ebenfalls ein stählerner Schraubendampfer  
„Chios“ vom Stapel, welcher eine Länge von 260,  
eine Breite von 36, eine Tiefe von 19 Fuß, eine  
Tragfähigkeit von 2500 Tonnen, eine Maschine von  
900 Pferdekräfte und eine Geschwindigkeit von zehn  
Knoten besitzt. Drei weitere Dampfer — „Lados“,  
„Samos“ und „Rhodos“ — werden für dieselbe  
Linie in Deutschland gebaut, und zwar bei der  
Hamburg-Schiffbau-Gesellschaft. Sie gehen  
ihrer Vollendung entgegen.

**Hamburg, 28. Februar.** Mit dem heute  
von hier nach der Westküste Afrikas abgehenden  
Dampfer „Karl Weermann“ ist der hintere  
Dampfer „Soden“ (benannt nach dem latei-  
nischen Gouverneur Freiberrn von Soden), der  
für das kaiserliche Gouvernement Kamerun be-  
stimmt ist, verladen worden. Das Fahrzeug ist  
auf der Werft von Meyer-Papenburg gebaut,  
nach beendeter Probefahrt auseinander genommen  
und in Kisten verpackt theils auf dem Landwege,  
theils auf dem Seewege nach Hamburg gelangt.  
Ein von der Regierung angestellter Maschinist  
geht mit nach Kamerun, um den „Soden“ an  
Ort und Stelle zusammenzusetzen.

**Straßburg, 27. Februar.** Im Landesaus-  
schusse gelangte gestern der Gesetzentwurf über  
die Bildung von Genossenschaften zur Regelung  
der Feldwege zur Beratung. Nach demselben  
soll, wenn zwei Dritttheile der Grundbesitzer einer  
Gemeinde sich zu einer Feldweggenossenschaft ver-  
einigen, diese berechtigt sein, das Terrain für die  
Feldwegregulirung mittels Grundstücksaustausches  
innerhalb der Gemarkung zu beschaffen. Die  
Vorlage, welche von dem Unterstaatssekretär von  
Schranz begründet wurde, fand eine warme Ver-  
theidigung durch die Abgeordneten von Scham-  
burg, Korn von Bulach, Dr. Fleurent, Grad  
und Andere. Namentlich für die Landwirtschaft  
in Lothringen wurde die Annahme der Vorlage  
als eine Lebensfrage bezeichnet. Gegen die Vorlage,  
welche an eine Spezial-Kommission verwiesen  
wurde, sprach die Abg. Winterer, Riemer und  
Dr. Vorth.

### Großbritannien und Irland.

**London, 1. März.** Die „Times“ veröffent-  
licht einen merkwürdig feindseligen Artikel gegen  
die Berliner Konferenz. Sie glaubt  
die kommenden Verhandlungen zum Theil lächer-  
lich und schließlich finden zu müssen und über-  
nimmt von dem Unterhausmitglied Drablangh,  
der sonst nicht ihr Freund ist, den nichtsfagen  
Einwand, daß es weit wichtiger sein würde, eine  
Konferenz über die Minderung der allgemeinen  
Wehrpflicht zu veranstalten. Der bekannte Pariser  
Berichterstatter der „Times“ hat schon gestern  
seine Glossen über die Konferenz gemacht und  
seine Meinung ausgesprochen, daß der große und  
unausführbare Plan liegt, wo die Wahlen vor-  
über, zu verschwinden beginnen und nur eine  
phantastische Versammlung übrig bleiben werde,  
die in festsamer Zusammenkunft nichts Gutes  
anzurichten, sondern nur die sozialistischen For-  
derungen amtlich zu bestätigen vermöge. — Aus  
Wien wird der „Times“ über Aufstands-  
bewegungen, zwischen Serbien, Montenegro und  
Griechenland ein Schuß- und Trugbildnis zu  
Wege zu bringen, berichtet. Unzufrieden gegen-  
wärtig und des Fühlens von Montenegro be-  
absichtigte Reise, sowie Parthische Reise nach  
Petersburg flanden mit der Schaffung einer  
Pankania in Verbindung. Die Preise sollen  
Posen für Serbien, die Herzogin Maria für  
Montenegro mit späterer Vereinigung aller fer-  
dischen Stämme, endlich Kreta für Griechen-  
land sein.

**Schweden und Norwegen.**  
Aus Christiania, 24. Februar, schreibt ein  
dortiger Korrespondent:  
Der Vorschlag für die Landesvertheidigung  
(das Armeewesen), welcher vom Storting dem-  
nächst vorgenommen wird, schließt mit der Aus-  
gabensumme von 7,297,000 Kronen. Verglichen  
mit dem vorigen, bedeutet diese Summe eine Er-  
höhung um ungefähr 630,000 Kronen, die für  
Verbesserung der Unterrichtsanstalten der Arme-  
e, zur weiteren Ordnung des Trains und zu An-  
schaffungen auf verschiedenen Gebieten verwendet  
werden. Die außerordentlichen Ausgaben sind  
etwas niedriger als im vorigen Staatshaushalts-  
plane angelegt; das hat aber seinen Grund nur  
in dem einwilligen Aufschub verschiedener An-  
träge des Departements auf außerordentliche Be-  
willigungen, die zur Verbesserung der Zustände  
des Heeres dienen sollen. Mit Bezug darauf  
sagt „Aftenposten“: „Es hat uns gefreut, daß  
das Departement weitere Forderungen in Aus-  
sicht stellt. Durch die breiten Schichten unseres  
Volkes geht eine unbehagliche Wahrnehmung, daß  
unser Heer einer Menge Dinge ermangelt, für  
welche ein Krieg in unseren Tagen nicht geführt  
und ein Land nicht verteidigt werden kann. Daß  
unser Seeweese elend und das Festungswesen noch  
schlimmer ist, weiß Jedermann. Wir glauben,  
die Regierung erwirkt dem Lande einen großen  
Dienst, wenn sie die Verantwortung auf die rich-  
tige Stelle legt und jetzt, wo die Vertheidigungs-  
sache bis in jeden Winkel des Landes Gegenstand  
des Nachdenkens ist, dem Storting klaren Vor-  
scheid giebt.“

Der Militärausschuss des Storthings ist  
jetzt mit der Behandlung des Marinebudgets  
fertig geworden. Die lange Uebungsreise der  
„Elida“, für welche 75,000 Kronen angelegt  
waren, ist von ihm mit 5 gegen 4 Stimmen ab-  
gelehnt, und für Maßregeln zu schnellerer Mo-  
dification find statt der begeherten 30,000 nur  
15,000 Kronen bewilligt worden. Sonst hat der  
Ausschuss die Vorschläge der Regierung mit Aus-  
nahme einiger Eögnungsabzüge im Wesentlichen  
angenommen. Es wird sich nun zeigen, wie sich  
der Ausschuss und das Storting selbst gegenüber  
den noch in Aussicht stehenden außerordentlichen  
Forderungen für neue Schiffe, für Torpedomateri-  
al und Seeartilerie verhalten werden.

Für die von „Morgenbl.“ eingehend befr-  
wortete Ransen'sche Nordpolexpedition will die  
Regierung einen Antrag auf eine Bewilligung  
vor das Storting bringen. Die Kosten werden  
auf im Ganzen 300,000 Kronen berechnet. Der  
Vau des Schiffs soll in Norwegen unter  
Ransen's persönlicher Leitung vor sich gehen,  
damit dasselbe zwar verhältnismäßig klein (250  
Tons), aber so stark wie möglich gebaut werde.  
Nach Ransen's Plan soll die Abfahrt von hier  
zu Neujahr erfolgen und die Reise dann um  
Kap Horn herum nach der Behringstraße ge-  
richtet werden. Von zwei Norwegern sind schon  
Zusagen von zusammen 30,000 Kronen für das  
Unternehmen gemacht worden.

Das von der schwedisch-norwegischen Kom-  
mission neu bearbeitete Zwischenreichsgesetz wird  
in der nächsten Woche gleichzeitig dem Storting  
und dem schwedischen Reichstage vorgelegt. Die  
vorgelegten Änderungen des bestehenden Ge-  
setzes sind nur wenige.

### Amerika.

**Newyork, 17. Februar.** (Voss. Ztg.) In  
der großen und reichen Stadt St. Louis in  
Staate Missouri hat sich vor nicht langer  
Zeit ein Verein gebildet, welcher den Namen  
„Selbstbildungsklub von Arbeiter-  
n“ (Workmen's Self-Culture-Club) trägt.  
Entscheidende und eifrigstrebende Männer mit  
Freiwillen sind zusammengetreten und haben ein  
Büchlein gewonnen, in welchem eine große Anzahl  
von Tagesblättern und guten Büchern benutzt  
werden kann. Die Bibliothek zählt bereits gegen  
1000 Bände. Sachverständige Männer halten  
Vorlesungen über Naturwissenschaften, Reisen  
Literatur, Kunst, Geschichte u. s. w. Auch Ra-  
ben und Wägen ver sammeln sich an dazu be-  
stimmten Tagen und lauschen Herz und Verstand  
bildenden Vorträgen. Unter der Führung geis-  
tiger Personen werden Kunstsammlungen besucht,  
und man ist bemüht, die freien Stunden zur Er-  
holung und zugleich zur geistigen Weiterbildung  
zu benutzen. Diese Bestrebungen kosten Geld,  
allein fast alle Volksklassen tragen zur Erreichung  
des gesuchten Zieles nach ihren Kräften bei:  
Katholiken und Protestanten, Mitglieder der demo-  
kratischen und der republikanischen Partei, ge-  
borene Amerikaner, Deutsche, Engländer, Fran-  
zosen, Schweden und selbst die Irländer fehlen  
nicht. Religiöse Fragen werden wenig oder gar  
nicht berührt. Vor einiger Zeit schenkte ein gewisser  
Erich Pratt der Stadt Baltimore eine Million  
Dollars, um diese Summe für öffentliche Biblio-  
theken zu verwenden; dieselbe Summe hat nun  
für die mehrfache Millionäre Andrew Car-  
negie der Stadt Pittsburg geschenkt zu demselben  
Zwecke. Auch der kleineren Stadt Alleghany  
City, welche in der Nähe von Pittsburg liegt,  
gab Carnegie zu Bibliothekszwecken 300,000 Dol-  
lars. Wenn man von der nordamerikanischen  
Union behauptet, daß dort der allmächtige Dollar  
herrsche, so sollte man auch nicht vergessen, daß  
es daselbst an Wohlthätigkeitssinn nicht fehlt.

Am 12. Februar wurde in verschiedenen  
Unionsstädten, n. A. in Newyork und Chicago,  
der Geburtstag von Abraham Lincoln festlich be-  
gangen. Am 8. d. Mis trat der talentvolle Ge-  
neral William Tecumseh Sherman in sein 71.  
Lebensjahr in vollster Gesundheit und Geistes-  
frische, während seine Hauptkämpfer im Bürger-  
krieg die Einheit und Freiheit der Union,  
die Generale Ulysses S. Grant und Philipp H.  
Sheridan, bereits im Grabe ruhen.

Bei dem kürzlich in New-Orleans abgehal-  
tenen 26. Bundes-Sängerfest, das am 12. d. M.  
begann, begrüßte der Gouverneur des Staates  
Louisiana, Francis T. Nichols, und der Major  
von New-Orleans, Josef A. Spatepear, die  
deutschen Sänger. Es war das erste Mal in  
den 41 Jahren seit der Gründung des „nord-  
amerikanischen Sängerbundes“, daß derselbe das  
Fest im Süden abhielt.

Aus Santa Fé meldeten, wie die „Nuen.  
Ar. H.-Z.“ vom 30. Januar berichtet, die Pro-  
vinzialzeitungen in den letzten Tagen merkwürdige  
Nachrichten. „Die dortige Provinzialzeitung, welche  
beträuflich von jeder Zeit mehr ein politisches als  
kommerzielles Finanzinstitut gewesen ist, soll  
augenblicklich derart schlecht bei Kasse sein, daß  
sie in großem Umlaufe ihren Verpflichtungen  
durch Ausgabe von Solawechseln auf Sicht in  
Appoints bis zu 500 Pesos nachkommt, was na-  
türlich mit einer heillosen Ueberemission gleich-  
bedeutend wäre. Außerdem sollen in Santa Fe,  
wie überhaupt in den inneren Provinzen, die  
Billetts der alten Emilianen seitens der Banken  
immer wieder von Neuem in Zirkulation gesetzt  
werden, obwohl dieselben theoretisch wenigstens  
langst durch die Konversion an dem Verkehre ge-  
nommen sein sollten. Diese Papierknappheit,  
sowie die eigenthümlichen Mittel, derselben zu  
fernern, sind um so mehr verwunderlich, als doch  
gegenwärtig zur Erntezeit mehr Papier als je  
früher in dem Innern befeuden sollte.“

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 4. März.** Sel. Rient. Guse vom  
Eisenbahn-Regiment ist in das pomm. Jäger-  
Regiment Nr. 34 versetzt. Dr. Buschow, Assist.  
-Arzt 2. Klasse vom Kaiserlichen Grenadier-  
Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9,  
ist der Abschied bewilligt. Dr. Wilberg, Assist.  
-Arzt 1. Klasse vom 1. pomm. Feld-Artillerie-  
Regiment Nr. 2, ist in die etatsmäßige Stelle  
bei dem Korps-General-Arzt des 2. Armee-Korps;  
Dr. Hasse, Assist.-Arzt 1. Klasse vom Ulanen-  
Regiment v. Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, zum  
Eisenbahn-Regiment versetzt.  
In der Zeit vom 16. bis 23. Februar sind  
bei der königlichen Polizei-Direktion folgende  
Gegenstände als gefunden gemeldet:  
5 Portemonnaies mit Inhalt — Spazier-  
stöcke — 1 Uhrkette — 1 Kiste mit Inhalt —  
1 kleiner Spiegel — 1 Perlenkette — 2  
Hunde — 1 Fünfmarksgeld — 1 Hundemul-



Dollars 4 185 00 | Bluff, North 20 55 00



## Gewagtes Spiel

### Der Kampf um eine Million.

Von J. Miramar.

76)

Die Perlen, Diamanten und Edelsteine welche ebenfalls einen Werth von zweihundert und fünfzigtausend Thalern haben, verbrachte ich in einen leeren, mit wasserdichten Stoff gefüllten Sack und mauerte ihn in den Brunnstein ein, der auf den ehemaligen Besitzungen der Ventendorfs das beste Wasser giebt, Ihr kennt ihn, ich brauche ihn Euch nicht näher zu bezeichnen. Gebet den Stein, der mit einem Kreuze bezeichnet ist, und Ihr werdet finden, was ich dort für Euch niedergelegt.

Für Euch habe ich gespart, seid glücklich im Genuß der Schätze."

#### Euer Vater.

"Da, ha!" lachte das halberauschte Weib, als die Vorlesung beendet war, der Herr Baron drehte sich im Grabe um, wenn er wüßte, für wen er gespart und gewendet hat."

"Euch!" herrschte ihr Heinrich zu, der den unangenehmen Eindruck bemerkte, den diese Rührung trotz aller ihrer Häßlichkeit auf Frau von Liebermann machte. Sieh zu dieser und zu Liebermann wendend, fuhr er fort:

Das Testament hätten wir jetzt entziffert, das Aufsuchen der Schätze dürfte aber doch noch einige Schwierigkeiten machen, die wir indeß überwinden werden."

"Stelle Dir das doch nicht so leicht vor, mein lieber Vater," sagte Liebermann bedächtig. "Der Brunnstein, der das beste Wasser giebt —" "Der Brunnstein, der in der Gegend aufgewachsen," unterbrach ihn Pique-Ah.

"Dann kenne ich doch nicht jeden Brunnstein mehr; ich wollte jedoch davon nicht reden, sondern von dem alten Klostert. Das existirt nicht mehr."

Die Verbündeten sahen sich betroffen an. "Wo ist es denn geblieben?" fragte Frau von Liebermann.

"Es ist zur Franzosenzeit auf Abbruch verkauft und niedergegriffen worden, man weiß nur noch ungefähr die Stelle, wo er gestanden hat. Ob die Kellergrube noch da sind, ob der Schatz darin auf uns gewartet hat, ist sehr die Frage; größere Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß er schon einem Maurer in die Hände gefallen ist."

"Welche neue Schwierigkeiten!" seufzte Frau von Liebermann, "werde ich nie in den Besitz dieses Schatzes gelangen?"

"Ja, ohne Mühe hat man einmal nichts in der Welt," höhnte Louis Altemann, "die gnädige Frau kann sich übrigens bemühen, wir übernehmen auch ferner die Arbeit."

"Ja," rief Pique-Ah, "und wir werden wahrlich jetzt nicht zurückweichen, nachdem wir so weit gegangen sind. Der im ehemaligen Kloster verborgene Theil des Schatzes ist glücklicherweise der am wenigsten werthvolle, denn wer weiß, wie viel von den Papieren sich noch zu Gebrauchen lassen. Ich will damit nicht sagen, daß wir ihn im Stiche lassen wollen, aber geben wir uns nur an Ort und Stelle, bemächtigen wir uns des Goldes und der Kleinodien, alsdann können wir ja den Grund und Boden kaufen, auf dem das Schloß gestanden hat und in aller Ruhe unsere Nachforschungen anstellen."

"Vor allen Dingen holen wir die Kiste mit Gold, bemerke Liebermann, "denn die Kiste findet man mit leichter Mühe und das er mit dem heiligsten Ort" den Satz seiner Frau gemeint hat, unterliegt auch keinem Zweifel."

Der Vorschlag fand vollständige Bewilligung und man verabredete die Expedition nach Westfalen, der Frau von Liebermann natürlich fern bleiben sollte.

"Die gnädige Frau bleibt hier als Hüterin eines Schatzes aus der Familie der Ventendorfs, der ebenso viel gilt wie die Perlen und Edelsteine des Kommerzienrathes," bemerkte Pique-Ah.

"Für den Liebhaber," fiel Liebermann ein.

"Was wollen Sie damit sagen?" fragte Frau von Liebermann erklärend aufblickend.

"Wir sprechen von Fräulein Bertha von

Ventendorf, Ihrer reizenden Stieftochter," erklärte Heinrich. "Sie ist ein Schatz —" "Aber leider einer, nach dem es Niemanden gelüftet!" unterbrach ihn Frau von Liebermann. "Ich würde denjenigen, der mich davon befreite, mit tausend Freuden willkommen heißen."

"Ich nehme Sie bei Wort, gnädige Frau," versetzte Pique-Ah mit einer Miene und in einem Tone, von dem man nicht wußte, ob man sie für Scherz oder Ernst nehmen sollte. "Wir sind ganz unter uns und so nehme ich keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß ich entzückt wäre, dieser Beirater sein zu dürfen."

"Sie!" — rief sie mit einem Entsetzen, das für den Bewerber wenig schmeichelhaftes hatte, "Ihr aber insofern zur Ehre gereichte, als es bewies, daß ihre Abneigung gegen Bertha doch nicht alle Regungen des Gewissens zum Schweigen gebracht hatte."

"Warum denn nicht?" murmelte Liebermann und bewies dadurch, daß Heinrichs Vorschlag keineswegs ein durch den Lauf des Gesprächs hervorgerufener Scherz, sondern ein von ihm und seinen Genossen schon berathener Plan sei.

"Warum nicht?" wiederholte Frau von Liebermann. "Sie können noch fragen? Weil — weil —"

"Thun Sie sich keinen Zwang an, gnädige Frau," unterbrach Pique-Ah die Störende. "Sprechen Sie das Wort nur aus, das Sie auf den Lippen haben, wir sind ja, wie ich bereits bemerkte, unter uns und brauchen uns vor einander nicht zu geniren. — Wie, Sie zögern noch immer?" fragte Pique-Ah nach einer Pause hinzu, "wohlan, ich werde Ihnen helfen."

"Weil wir uns in einer — wie soll ich sagen — etwas romantischen Weise kennen gelernt haben. — Weil ich das Oberhaupt einer Verbindung bin, welche eine von der Gesellschaft nicht nach ihrem wahren Werthe geschätzte Industrie betreibt. Weil meine gesellschaftliche Stellung und meine Vermögensverhältnisse Ihnen nicht die Garantie für die Zukunft Ihrer Fräulein Tochter geben, die Sie als sorgsame Mutter be-"

Frau v. Liebermann wollte ihn unterbrechen, mit einer artigen, aber bestimmten Handbewegung gebot er ihr Schweigen und fuhr fort: "Bitte, hören Sie mich bis zu Ende, gnädige Frau. Was können Sie für Fräulein Ventendorf wünschen? — Einen Gatten, mit dem Sie Ehre einlegen und welcher der jungen Dame Ehre macht durch Reichthum, seine Manieren, körperliche Bortzüge und einen vornehmen Namen. Fügen Sie noch hinzu, derselbe sei wohnsitzhaft verheiratet in die Schönheit der jungen Dame und bewundere aufs Höchste ihre geistigen Bortzüge und Sie haben die Summe dessen, was ich zu bieten im Stande bin."

"Hat der wieder heute eine Snada," flüsternte die Kartenspielerin Altemann ins Ohr.

Auf Frau von Liebermann schienen diese bewundernde Verehrtheit aber nicht den gewünschten Eindruck zu machen. Sie war sehr bleich geworden, Angst, Neid und Scham bemächtigten sich ihrer.

"Enden wir dies Gespräch, ich will von der Sache nichts weiter hören," sagte sie. "Uns liegen wahrlich ernstere Dinge ob, als daß wir uns mit derartigen Albernheiten befassen sollten."

"Albernheiten nennen Sie das, gnädige Frau?" fragte Pique-Ah ruhig und mit der Miene des höchsten Erismanens. "Jenes Wort, was ich Ihnen gesagt habe, war tief empfunden und vollkommen ernst gemeint."

"Ich will nichts weiter hören —" "Bitte, gnädige Frau!" unterbrach er sie und diese paar Worte waren in einem Tone gesprochen, vor welchem sie verstummte.

"Sie haben mir verboten, Fräulein Cécile zu lieben," fuhr er mit der größten Unbefangenheit fort, "und ich sage Ihnen, daß Sie in dieser Beziehung nichts zu fürchten hätten, da mein Herz bereits anderweitig gefesselt ist. Sie wollen mir nicht glauben, erfahren Sie denn jetzt, daß die Dame, welche meine Liebe besitzt, Fräulein Bertha ist."

"Sie zwingen mich, Sie zu verlassen, denn ich kann das nicht weiter mit anhören," rief sie und sprang auf.

"Sie werden bleiben," aufgeknecht er, sie auf einen Stuhl niederdrückend, "und wir werden uns verheirathen, wie schon so oft. Sie sind auch gar zu heftiger Natur, gnädige Frau, und sollten doch anerkennen, wie richtig ich bei dieser ganzen Angelegenheit zu Werke gegangen bin."

"Das ist sehr wahr," nickte Liebermann, indem er sich ein Glas Wein einfügte und es auf einen Zug leerte.

"Ganz meine Meinung," brachte Madame Müller zwischen dem Rausen hervor, sie hatte noch nicht aufgehört zu essen.

"Ich habe mit meinem Auftrage gewartet," fuhr Pique-Ah fort, ohne von der Zustimmung seiner Genossen die geringste Notiz zu nehmen, "bis ich in der Lage sein würde, allen den Anforderungen zu genügen, welche Sie einem Bewerber um die Hand Ihrer Tochter zu stellen berechtigt sind und ich mich Ihnen als annehmbar und wünschenswerthen Schwiegerjohn vorstellen konnte."

"Träume ich? Sind Sie es, der diese Sprache mir gegenüber führt?" rief die Dame.

"Nein, Sie sind nicht so auf, gnädige Frau," bat er mit ironischer Höflichkeit. "Sie sollten doch aus Erfahrung wissen, daß Alles, was ich mir vorgenommen habe, ausgeführt wird und daß Sie stets die Gewogenheit haben, mir dazu Ihren Beistand zu leisten. Ich habe beschlossen, daß Fräulein Ventendorf meine Frau werden soll und das ist so gut, als ob wir bereits Ehe-

stiftung gemacht hätten und in der Dreifaltigkeit der Schwestern getraut wären. Treten wir jetzt den Gründen näher, die Sie bewegen könnten, sich dieser Verbindung abgeneigt zu zeigen."

"Was zunächst das Vermögen anbetrifft, so werde ich durch die bevorstehende Theilung eine glänzende Partie machen. Nehmen Sie an meiner Vergangenheit Anstoß?"

(Fortsetzung folgt.)

## Schlossfreiheit - Lotterie.

Ziehung 1. Klasse schon am 17. März d. J.

Originalloose zu planmäßigen Preisen.

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
52 M.	26 M.	13 M.	6 1/2 M.

Dieselben berechnen den Inhaber zur Erneuerung bei mir von Klasse zu Klasse zum Planpreise ohne Aufgeld.

Um meinen werthen Kunden die Mühe des Erneuerns zu ersparen, empfehle ich:

Voll-Loos-Antheile

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
200 M.	100 M.	50 M.	40 M.	25 M.

gültig für alle 5 Klassen zu Planpreisen.

Ferner kleinere Vollantheile:

1/10	1/20	1/40	1/100	1/200
21 1/2 M.	11 1/2 M.	6 M.	2 1/2 M.	1 1/4 M.

Auswärts wollen Bestellungen nur durch Postanweisung machen und für jede Liste incl. Porto 30 Pf. (alle 5 Listen A 1,50) für Einsendungen 20 Pf. für jede Klasse mehr beifügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Telegramm-Adresse: Schröderbank. — Brief-Adresse: Rob. Th. Schröder.

In der

1. Klasse kommen

zur Verlosung:

1 a	500,000 M.
1 a	400,000 "
1 a	300,000 "
1 a	200,000 "
2 a	150,000 "
3 a	100,000 "
4 a	50,000 "
5 a	40,000 "
10 a	20,000 "
12 a	20,000 "
15 a	20,000 "
40 a	10,000 "
100 a	5,000 "
100 a	3,000 "
200 a	2,000 "
500 a	1,000 "

Die auf dem Bahnhof Bromberg angekommenen alten Schienen und Metallabgänge sollen öffentlich verkauft werden. Verdingungstag den 11. März 1890, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote beizubringen. Angebot auf Verkauf von Materialabgängen frei an das königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt hier selbst, Eisenbahnhofsstr. 1, Zimmer Nr. 15, einzureichen.

Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in meinem Betriebs-Bureau, in der hiesigen Stationskassette und in den Stations-Bureaus zu Bromberg, Danzig, Schneidemühl, Berlin O., Posen, Breslau und Königsberg i. Pr. zur Einsichtnahme aus, sind auch von der Eisenbahn-Stationskassette Bromberg auf portofreie Anforderung und gegen Zahlung von 50 Pf. zu erhalten.

Bromberg, den 25. Februar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

### Bekanntmachung.

Grazdau a. O., den 1. März 1890.

Vom 1. April 1890 ab wird von unserer Stadt-

schulkasse:

1. auf die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober ein monatliches Schulgeld von nur 27 1/2 Sch.

2. auf die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April ein monatliches Schul- und Schulhofgeld von nur 44 Sch. für einheimische Schulkinder nach näherer Vorchrift des veröffentlichten Reglements vom 5. Dezember 1888 erhoben.

Befreit sind die dritten und mehreren Kinder derselben Familie, welche gleichzeitig die hiesigen Volksschulen besuchen.

Auswärtigen und hier nicht voranschreitenden Kindern, welche zwar nur die hiesigen Sch. zu entrichten haben, steht die Befreiung nicht zu und für sie die Schul-reis. Schulhofbeiträge von monatlich 27 1/2 Sch. 44 Sch. pro Schulkind, bei Vermeidung der Ausweisung, vierteljährlich im Voraus zu zahlen.

Der Magistrat u. die Stadt-Schul-Deputation.

### Die Kreditverdingung

am Acker-Wald im Bezirk 88 des Schulbezirks Austerwald, Oberförsterei Werder, soll alternativ auf 3 resp. 6 Jahre vom 1. April dieses Jahres ab meistbietend verpachtet werden und wird hierzu ein Termin auf Sonnabend, den 8. März cr., Mittags 12 1/2 Uhr, im Hotel des Herrn Wichmann in Grampas anberaumt.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch vorher in hiesiger Registratur während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Der zum Abbau bestimmte Ackerbruch wird auf Wunsch von dem Verpächter Tank in Austerwald vorgezeigt werden.

Durch den Bau des Schiefer Hofens, der den Ackerbrachen bei ungünstigen Winden Sch. gewährt, wird die Ausnutzung des Ackerbruchs voraussichtlich sehr begünstigt werden.

Werder, den 20. Februar 1890.

Die königliche Oberförsterei.

### Verdingung.

Die Wassergenossenschaft zu Lindenwald beabsichtigt die auf circa 200,000 Mark veranschlagten

#### Erdarbeiten

zur Herstellung der Entwässerungsgräben ihres Meliorationsgebietes, im Kreise Bromberg und Wirsitz gelegen, in zwei Loses im Wege der Submision an geeignete Unternehmer zu vergeben.

Stoffantrag, Pläne, Zeichnungen und Bedingungen können jeder Zeit im Bau-Bureau in Wirsitz eingesehen werden.

Angebote sind mit der Aufschrift Submisions-Angebote bis zum

12. März d. J.

bei dem unterzeichneten Vorsteher franco einzureichen.

Wirsitz, den 27. Februar 1890.

Der Vorsteher

der Wasser-Genossenschaft

zu Lindenwald.

Rehm.

Mittwoch, den 5. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Concert-Hauses:

II. musikalisch-humoristischer Vortrag

von

O. Lamborg,

Klavier, Gesangs- und Deklamations-Soloprakt aus Wien.

Einschaffungen: Nummer zu 2 M. (die ersten 5

Vorstellungen) zu 1 M. 50 Pf. und unnummer. zu

1 M. in der Musikalien-Handlung von

E. Simon.

Einschicken künstlicher Zähne,

von 8 M. an, werden unter Garantie des Gut-

haltens angefertigt, Plombieren, Zahnärztliche Arbeiten

ohne Schmerzhafte Zahnoperationen zu billigen Preisen.

Im Wunsche auch auf Zahnreinigung.

E. Kallmeyer, Wundendruckstr. 4, 2 Tr.,

Ed. Bollwerk.

Pädagogium Lahn, langbewährte Erziehungsanstalt, in schöner Gebirgsgegend bei Hirschberg i. Schloß, geleg. in der Nähe von Kassel (Hannover), a. real. Sexta bis zur Prima, Vorbereitung a. Freiwil. (Prüfung), auch schwächeren Schülern geöffn. Pflege und Ausbild. Prospect kostenfrei. Oberlehrer Lange, Dr. Hartung.

Lehr-Institut.

In meinem Unterricht in der Damen-schreiberei nach dem bewährten System Henry Schumann, Berlin, können noch junge Damen theilnehmen.

Auguste Kubrt,

Mobilist und Lehrerin des Systems

für wissenschaftliche Buchführung.

Buchdruckstr. 46, p. Eing. Bogelstraße.

Schlag- u. Streichzither-Unterricht

ertheilt Anfangern und Vorgefertigten

Robert Mader, Artilleriestr. 4, 3 Tr.

Zahn-Atelier

von

Joh. Kröger,

Al. Domstr. 22, I.

Einschicken künstlicher Zähne, Plomben etc.

Verein früherer Schüler der

Friedrich-Wilhelms-Schule.

Mittwoch, den 5. März cr., 8 1/2 Uhr Abends:

Vortrag

über

"Das Bollwerk im Mittelalter"

(Verfasser der Vorh. Prof. Langheim),

zu welchem alle unsere Mitglieder, sowie Freunde des

Vereins eingeladen sind.

Der Vorstand.

Gewissenhaften Kollaboratort ertheilt Helene

Kunze, geb. Tollheim, geprüfte Musiklehrerin,

Wendestraße 5, 2 Tr. oder Wöhlentstr. 4 im Laden.

1 gangb. Handelsgeschäft ist umständlich billig zu

verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. M., Schulzestr. 9.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 9 Uhr verschied plötzlich am Herz-

schlag mein heilgeliebter Mann,

der Königl. Insiztrath und Notar,

Ritter u.

Herrmann Albert Schweiger

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme an

die tieftrauernde Wittwe

Auguste Schweiger,

geb. Kramer.

Kammin, 1. März 1890.

Die Verdingung findet statt Dienstag, den 4. März,

Nachmittags 3 Uhr.

Geburten: Ein Sohn: Herrn R. Korth (Vol-

gast) — Herrn Schumann (Hirschberg) — Herrn

Professor Dr. Ernst Mohr (Greifswald).

Sterbefälle: Herr Ober-Postdirektor Bergmann

(Köslin). — Herr C. Schierbaum (Wolgast). — Herr

Gerhard Wagner (Parchitz). — Frau Caroline Guth,

geb. Kaufmann (Köslin). — Frä. Hedwig Büchel

(Stargard).

## Schloßfreiheit-Geld-Lotterie

Gewinne: Vier 400,000, 3 a 500,000, 4 a 400,000, 6 a 300,000, 7 a 200,000, 6 a 150,000 Mark u. s. w.

Insgesamt 10,000 Gewinne = 27 Millionen 400,000 Mark.

1. Ziehung schon am 17. März d. J.

Hierzu verleihe ich von heute ab gegen vorherige Kasse

zu planmäßigen Preisen:

Planmäßige Erneuerung bei mir zum amtlichen Preise.

Original-Loose 1/1 a 52 M.; 1/2 a 26 M.; 1/4 a 13 M.; 1/8 a 6 1/2 M.

Planmäßige Erneuerung bei mir zum amtlichen Preise.

J. Rosenberg, Bank- und Lotteriegewinn, Berlin S., Kommandantenstrasse 51.

Telegramm-Adr.: „Glücksalotto“. — Begründet 1866. Reichsbank-Giro-Konto.

## Allianz

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Grundkapital 4 Millionen Mark.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir dem Herrn

A. Fr. Hübner in Stettin unsere offizielle General-Agentur über-

tragen haben.

Berlin, den 27. Februar 1890.

Die Direktion. B. Pohl.

Unter höchster Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich

mich zum Abschluß von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller

Art und bin zu jeder weiteren Auskunft stets gern bereit.

A. Fr. Hübner, Pöhlstr. 13.

Tüchtige Haupt- und Spezial-Agenten werden unter besonders günstigen

Bedingungen gesucht.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung

zu Straßburg i. Elsaß

5.—9. bezw. 11. Juni 1890.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel, Fische, Vienen, alle landwirth-

schaftlichen und gärtnerischen Erzeugnisse und Hülfsmittel namentlich Samen, Tabak,

Kaffee, Obst, Wein, Weiden sowie alle landw. Maschinen und Geräthe.

Geldpreise 71,000 Mk. 300 Preismünzen und Ehrengaben.

Die Ausstellungsortung und Preisanschreiben, sowie Anmeldebücher vertheilt ausschließlich unsere

Hauptgeschäftsstelle

Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Börsenspeculation

mit beschränktem Risiko.

Mit nur 500 Mark Einlage kann man an einer größten Börsenspeculation mit beschränktem

Verlust und unbeschränktem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franco zugewandt.

Eduard Perl, Bankgeschäft,

Berlin, Kaiser-Wilhelmstraße 4.

Magen- und Hämorrhoidal-Leiden

solche Magenkrampf, akuten und chronischen Magenkatarrh, heile seit 15 Jahren stets mit bestem Erfolg

und ohne Verunsicherung oft schon in 14 Tagen. (Auswärtige brieflich.) Zahlreiche Dankschreiben sind einzu-



Magdeburg a. S.